

Liebe Gemeinde,

Pfingsten sind die Geschenke am Geringsten – während Ostern, Geburtstag und Weihnachten etwas einbrachten“ – so dichtete Bertold Brecht in seinen „Kinderliedern.“ Während es Weihnachten und Ostern anschauliche biblische Geschichten zu erzählen gibt, ist das zu Pfingsten eher schwierig. Ja, wir haben die Pfingstgeschichte mit diesen zungenbrecherischen Länder- und Herkunftsbezeichnungen als Epistel gehört. Aber der Inhalt von Pfingsten: Gott kommt unter die Menschen durch seinen Geist – ist am wenigsten greifbar, wenn die Dinge des Glaubens überhaupt greifbar sind.

Was feiern wir zu Pfingsten? Die beliebteste Antwort lautet deshalb: Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche! Ja, und Geburtstage muss man feiern: zum Beispiel mit bunten Luftballons und selbstgebastelten Windrädern, weil es doch um Gottes Geist geht, der luftig ist und voller Energie. Das passt auch in die beginnende Saison der Freiluftgottesdienste. Pfingsten: ein fröhliches und optimistisches Fest, in hellen Farben und mit leichten Stoffen- und passend zum Geburtstag am besten noch mit Sekt und Blumen im Sonnenschein. So stelle ich mir das gerne vor.

Aber die Stimmung ist in diesem Jahr ist anders. Kirche kommt mit vielen Negativnachrichten daher. Aus der Kirche austreten ist kein Tabu mehr; im Gegenteil: Inzwischen muss sich erklären, wer noch bleibt. So manches in der Kirche wird geschlossen, abgebaut, fusioniert. Das alles schlägt auf die Stimmung und Motivation derer durch, die sich engagieren, die viel Zeit und Kraft investieren, damit an der Basis etwas passiert. Lohnt sich das noch?

Ja und Nein. Ja: Ich erlebe – zumindest in unserer Gemeinde, aber genauso könnte ich das z.B. auch für die Kirchengemeinde Pirna sagen – eine erhöhte Sensibilität für gesellschaftliche Themen und eine hohe Bereitschaft, sich in die Gemeinde einzubringen. Ich habe das hier auch schon genauer ausgeführt. Nein: Viel Kirchenkritik speist sich aus Ahnungslosigkeit und Klischees – da werden Plattitüden und halbgare Medieninfos als Wahrheit weitergegeben. Die sog. ForuM-Studie über sexuellen Missbrauch in der evangelischen Kirche hat Übles zutage befördert, keine Frage. Das müssen wir klar zur Kenntnis nehmen. Wir sind nicht besser als die anderen. Schuld steht im Raum, zumindest durch Unterlassung und Wegschauen. Aber: die Kirche ist aktiv beschäftigt, hier durch Präventionsarbeit durch ein Rahmenschutzkonzept unserer gesamten Landeskirche für die Zukunft die Weichen zu stellen. Also: Gibt es noch Grund, den Geburtstag der Kirche zu feiern. Oder ist die Party schon angesagt?

Ich finde den Bibeltext für das diesjährige Pfingstfest außerordentlich spannend. Die neue Perikopenordnung aus dem Jahr 2018 – also die Auswahl der Lesungen und Predigttexte macht es seitdem noch einmal richtig interessant. Von den rund 450 Predigttexten, die in 6 Jahren gepredigt werden sind 70 neue Texte aus dem Alten Testament hinzugetreten. Das macht die Predigtarbeit seit 2018 anspruchsvoller, weil immer mal ein Text auftaucht, über den man als Pfarrer noch nie gepredigt hat. Das war auch der Anlass, dass ich mir in den letzten Jahren allein sieben neue wissenschaftliche Kommentare zu den großen Propheten des AT zugelegt¹ habe.

Der Text kommt zunächst etwas düster daher, eher wie das Drehbuch zu einem Horrorfilm oder wie ein Text aus den Kriegsberichten, die uns seit fast zwei Jahren aus der Ukraine oder seit Oktober aus dem Nahen Osten erreichen. Die Worte kommen aus dem Mund des Propheten Ezechiel (Gott möge kräftig machen). Der Prophet Hesekiel (oder Ezechiel) lebte im 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung und ist mit anderen Angehörigen des Volkes Israel ins Exil nach Babylon verschleppt worden. Sie leben als Kriegsgefangenen gezeichnet, die im ländlichen Raum, die möglicherweise in der Nähe von Nippur angesiedelt wurden, um dort Landwirtschaft zu betreiben und Wiederaufbauhilfe für das vom Bürgerkrieg zwischen Assyren und Babyloniern getroffene Land zu leisten. Seine

¹ BKAT Jesaja 28-39 Wildberger, BKAT Ezechiel 1-24 , 25-48 Zimmerli, HTKAT Jesaja 40-48, 49-54 Berges, Hth-KAT Jeremia 1-25, 26-52 Fischer

Worte beschreiben kein reales Geschehen, sondern sind Vision. Sein Volk hat eine extreme Katastrophe erlebt und liegt bildlich gesehen wie tot am Boden. Hören wir die Worte Ezechiels:

¹ Des HERRN Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. ² Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt.

³ Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HERR, mein Gott, du weißt es.

⁴ Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrtten Gebeine, höret des HERRN Wort! ⁵ So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem (Ruach) in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. ⁶ Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem (Ruach) geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin.

⁷ Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. ⁸ Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen.

⁹ Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem (Ruach); weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem (Ruach): So spricht Gott der HERR: Odem (Ruach), komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! ¹⁰ Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem (Ruach) in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer.

¹¹ Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns.

¹² Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auf-tun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. ¹³ Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. ¹⁴ Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR.

Die Vision vom Totenfeld war früher ein Bibeltext für den Karsamstag, an dem faktisch keine Gottesdienste stattfinden und ist von daher nie gepredigt worden. Man hat sie als Vorläufer der Auferstehungsgeschichte gesehen. Aber es ist keine Auferstehungsgeschichte in diesem Sinn, denn es handelt sich ja um eine Vision. Und ein jüdischer Ausleger (Rabbi Elieser)² schreibt: „Die Toten, die Ezechiel belebt hatte, stimmten ein Lied an und starben.“

Die Szenerie: Ezechiel wird auf ein Feld geführt, dessen Szenerie an Krieg oder Gruselfilme erinnert. Soweit das Auge reicht, liegen Skelette auf einer Ebene. Eine Landschaft aus verdorrtten Knochen. Wir erfahren nicht, woran diese Toten gestorben sind. Wir hören sie nur rufen: „Wir sind ganz und gar vertrocknet, wir haben keine Hoffnung mehr, es ist aus mit uns.“ Eine markerschütternde Klage.

Was dann passiert, übersteigt unsere Vorstellungskraft. Die Toten werden wieder lebendig. Ezechiel hat in Gottes Auftrag eine Rede an die Totengebeine zu richten und das Wunder geschieht: Der Verwesungsprozess wird umgekehrt: Knochen fügen sich zusammen, Muskeln, Sehnen und Haut wachsen darüber; der Lebensatem kehrt zurück, und leibhaftige Menschen stehen in großer Zahl auf. Wenn's auch ein wenig gruselig wirkt.

Wer genauer hinschaut, merkt aber: Es geht hier gar nicht um ein physisches Ereignis. Es geht nicht um leibhaftige Untote. Der Prophet schaut die Vision als ein Gleichnis. Und dieses Gleichnis wird im Hesekielbuch auch gedeutet: Die Toten sind keine Soldaten, die von irgendwelchen Gegnern

² Heinz Dieter Neef in: Predigtstudien für das Kirchenjahr 2023/24, Freiburg 2004 Kreuz-Verlag S. 33

abgeschlachtet wurden. Es ist das Volk Israel als Ganzes, das eine kollektive Erfahrung der Lähmung und Leblosigkeit macht. Es ist das Volk Israel als Ganzes, das sich in bitteren Jahren des Exils um seine Existenz und Zukunft gebracht fühlt. Und dem der Prophet deutlich macht, dass es an seiner Misere auch selbst schuld ist. Nicht bloß die anderen, nicht bloß fremde Mächte. „Wir sind ganz und gar vertrocknet, wir haben keine Hoffnung mehr, es ist aus mit uns.“

Das Ganze ist eine Vision und es geht nicht um den Realitätswert eines solchen Geschehen. Der Vergleichspunkt der Vision ist das Volk Israel. Toter kann nichts sein als dieses Feld der Totengebeine. Das Volk Israel – nicht als politische Größe – sondern als von Gott einmal erwähltes Gegenüber sieht sich als völlig tot an: „Wir sind ganz und gar vertrocknet, wir haben keine Hoffnung mehr, es ist aus mit uns.“

Aber jetzt kommt der Geist Gottes ins Spiel und überhaupt erst durch diesen Wind wird das ganze aufgewirbelt. Die Rede vom Geist Gottes, vom Heiligen Geist begegnet nicht erst im Neuen Testament und in unserem Dritten Artikel des Glaubensbekenntnisses. Die Geschichte vom Wirken von Gottes Geist beginnt mit dem ersten Kapitel der Bibel. Beim hebräischen Wort für Geist: Ruach passiert schon einmal lautmalerisch etwas in der Kehle. Heftiger Atem, bewegte Luft. Ruach ist im Hebräischen weiblich, die Geistin sozusagen. Der Geist Gottes schwebt am Anfang auf dem Wasser (Gen. 1,1)³. Der Geist ist mit Josef (Gen. 41,38) und mit Bileam. Er ist Zeichen der dynamischen Präsenz Gottes. Der Geist ist Lebenshauch, Leihgabe Gottes (Ps. 104,29f). Der Geist bzw. Wind ist Instrument der Rettung (Ex 14,21) aber auch Gerichtswerkzeug (Jes. 27,8). Er bewegt Richter und Könige und wird für die Zukunft erwartet.

Hier ist also der Geist Gottes nichts so etwas in himmlischen Sphären Schwebendes, sondern ein Ermutiger, einer, der Totes zu neuem Leben erweckt. Die Ruach Gottes bewirkt eine innere Umwandlung des Volkes: Menschen, die sich aufgegeben hatten, die nichts mehr von der Zukunft oder von Gott erwarten, werden aus den Gräbern ihrer Hoffnungslosigkeit herausgeholt. Das aus tiefster Not seufzende Israel darf neue Hoffnung schöpfen. Gottes Geisteskraft läßt aus Toten Lebendige werden.

Es geschieht nicht nur einmal in der Bibel. Es geschieht immer wieder. Es geschah auch fünfzig Tage nach Ostern in Jerusalem, am Pfingstfest, als die Jüngerinnen und Jünger Jesu sich verunsichert hinter verschlossenen Türen versteckten und keine Ahnung hatten, was jetzt als nächstes kommt. Es kam der Geist, Gottes Odem, der Schöpfer-Geist, der selbst aus dem Tode Leben wecken kann. Der den Staub wegbläst, das Vertrocknete löst, das Zerschlagene neu zusammenfügt, Muskeln und Sehnen wachsen läßt: Kraft im Kraftlosen.

Es geschieht nicht nur in der Bibel. Es kann jederzeit geschehen. Es kann mit einem vertrockneten Glauben geschehen, mit der quälend empfundenen Gottferne, mit einem „Es lohnt sich ja doch nicht mehr“-Gefühl, mit einer Lustlosigkeit und Erschöpfung. Plötzlich fährt Gottes Atem hinein. Und neues Leben wird möglich. Neue Perspektiven tun sich auf.

So zerschlagen die Hoffnung auf Frieden in unserer Welt auch ist, wenn wir die Schlachtfelder in der Ukraine oder die Not im Gazastreifen sehen, da, wo Gottes Geist wirkt, kann der Friede zu neuem Leben erwachen.

So zerschlagen wir uns auch als Kirche fühlen, wenn es ständig nur um Schrumpfungprozesse geht, Gottes Geist kann seiner Kirche neues Leben geben. Eine lebendige Kirche ist nicht an bestimmte Sozialformen gebunden. Es kann mit unserer Kirche geschehen – ja, ich glaube: es *muss* mit unserer Kirche geschehen.

Wenn nicht Gottes Geist, sein Lebensatem unsere Kirche erneuert, wenn nicht er uns eine lebendige Hoffnung, brennende Liebe, Lust auf sein Wort und Leidenschaft für die Wahrheit schenkt, dann

können wir noch so viel an kirchlichen Strukturen herumbasteln – dann wären das alles tote Knochen.

So angeschlagen die Hoffnung auf eine lebendige Demokratie, auf Menschlichkeit und Achtung auch sind, Gott kann dafür sorgen, dass ein neuer Geist einzieht in den Gemeinde- und Stadtvertretungen, in den Kreis- und Landtagen, im Bundestag. Wir können diejenigen nur ermutigen, ihnen danken und sie unterstützen, die sich in unserer Gesellschaft nicht für Partikularinteressen einsetzen, sondern für Menschenwürde, für Nächstenliebe, für Zusammenhalt⁴

In der Vision des Ezechiel ist allein Gott der Akteur. Aber ich bin mir sicher: Gott braucht dazu auch Menschen, die sich für Gottes Geist öffnen, die sich diese Vision zu eigen machen und sich davon bewegen lassen.

Wir feiern Pfingsten nicht uns selbst. Wir feiern Pfingsten das, was unsere Kirche am nötigsten braucht: Gottes Geist, den Geist des Lebens, den niemand einfängt und besitzt. Der weht, wo er will – der lebendig macht und Neues schafft. Dieser Geist ist unsere Hoffnung. Die Hoffnung, dass es mit uns, auch mit unserer Kirche, noch nicht aus ist. Dass Gott noch etwas mit uns, und auch mit unserer Kirche, vorhat. Und als kleiner kunsthistorischer Hinweis: Die Vision vom Totenfeld des Ezechiel ist im Altar der St.Marienkirche Pirna im unteren Mittelteil über der Abendmahlszene und unter der Auferstehungsdarstellung zu sehen. Wenn Sie das nächste Mal in St.Marien sind, treten Sie doch einmal an den Altar heran und schauen Sie sich die bewundernswert plastische Darstellung des Pirnaer Bildhauers Michel Schwenke aus der Nähe an.

Wir sind Gottes Geschöpfe. Gott blickt uns gnädig an.
Darum wird es wieder geschehen: Gottes Geist kommt:
Gottes Geist kommt – das wird ein Fest!
Vielleicht auch mit Blumen und Luftballons.
Wir stellen den Sekt schon mal kalt.

Amen.

⁴ <https://fuer-alle.info/ueber-die-initiative/>

Fürbittgebet⁵

Pfarrer: Gott,
 heute bitten wir dich besonders um deine Geistesgegenwart.
 Es gibt immer noch so viele Erstarrungen,
 so viele Verhärtungen und so viel Verbitterung.
 Leider können wir uns Christinnen und Christen
 nicht gänzlich davon freisprechen.
 Viel zu viele Menschen klagen und weinen,
 weil sie an Geistlosigkeiten zerbrechen.

Lektor: Wir haben ihn bitter nötig, deinen Beistand,
 damit wir heiterer leben können.

Pfarrer: Es gibt viel zu viel Eigeninteresse,
 zu viele Egoismen und so viel Rücksichtslosigkeit.
 Gerade auch unter uns,
 die wir dich auf unsere Fahnen geschrieben haben,
 ist das weit verbreitet.
 Statt Leben zu ermöglichen,
 beschneiden wir es oft
 und wundern uns dann
 über Stumpfheit und Leblosigkeit.

Lektor: Wir sind auf deine Unterstützung dringend angewiesen,
 damit wir menschlicher leben können.

Pfarrer: Unterstellungen und Verdächtigungen
 bestimmen unseren Alltag.
 Selbst vor Verleumdungen schrecken wir nicht zurück.
 So viele Gerüchte und Lügen,
 mitten unter uns.
 So manchen haben sie schon in Verzweiflung gestürzt.
 Misstrauen macht sich breit,
 wo doch Ehrlichkeit und Freundlichkeit regieren sollten.

Lektor: Wir brauchen deine Geisteskraft mehr denn je,
 damit unser Leben wieder wahrhaftiger werden kann.

Pfarrer: Der Hass trennt so viele auf dieser Welt.
 Streit vergiftet die Atmosphäre.
 Freunde und Familien werden entzweit
 und ganze Völker stehen am Rand des Ruins.
 Man schottet sich voneinander ab
 und traut einander nicht mehr über den Weg.

Lektor: Wir warten ungeduldig auf deine Hilfe,
 damit wir in unserem Leben zu Friedensstiftern werden.

⁵ Nach: Ulrich Burkhardt / Eckhard Herrmann (Hg.): Neue Gebete für den Gottesdienst V, München: Claudius Verlag 2018 S.150f

- Pfarrer: Wir wissen genau, was wir wollen
und schauen verächtlich auf diejenigen herab,
die anders denken, leben und glauben.
Es ist, als ob wir noch nie etwas gehört hätten
vom Geist der Freiheit und der Liebe,
vom Geist der Barmherzigkeit und der Güte.
- Lektor: Wir sehnen uns nach deinem zündenden göttlichen Funken,
damit wir offener und herzlicher miteinander umgehen.
- Pfarrer: Stures Beharren auf scheinbaren Gewissheiten lähmen unser Miteinander.
Die Suche nach Wahrheit auch beim anderen haben wir oft längst aufgegeben.
Engagierte Menschen sind ausgebrannt;
sie wirken vertrocknet und resigniert.
Rituale werden zu Götzen gemacht
und Formen über Inhalte gestellt.
- Lektor: Fahre entschieden dazwischen,
du Gottesgeist,
damit nicht der Geschmack der Bitterkeit übrig bleibt.
Die Hoffnung auf deine Geistesgegenwart
möge uns allezeit antreiben.
- Alle: Vater Unser
- .